

Raffauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Giesler, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugeführt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
 2. „Raffauer Landbote“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märchenzeichnungen v. Raffau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die nebengelegene Vergütungsliste oder deren Nachdruck 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Was sagt ihr nun, ihr Philhellenen?

Von J. Wahl, Breitenau.

In Sadamar! — Wir waren jung und begeistert. Wir schwärmten für Hellas, das Land unter dem „ewigblauen“ Himmel. Durchgittert und durchhaucht desmonierten wir „den kleinen Patriot“ (von W. Müller) u. die sportliche Mutter von dem Wiener „Wehrmann“ Frhrn. G. Hofv. Collin). Gatten wir gar Schillers große Balladen, wie: „Rage der Geres“, „Das Siegesfest“ und „Die Kraniche des Ibykus“ wörtlich in uns aufgenommen, dann war uns zu Mut, als wenn wir mit dem schwärmerischen, dreißig Jahre geistig unmoderierten Dichtering Friedrich Hölderlin unser allgeliebtes „Griechenland“ anreden müßten:

„Sitt' ich dich im Schatten der Platanen,
 Wo durch Blumen der Nilus tanzt,
 Wo die Jünglinge sich Ruhm erkannnen,
 Wo die Herzen Sokrates gewann,
 Wo Apollonia durch Worten waltte,
 Wo der brüderlichen Freude Ruf
 Aus der lärmenden Agora erschallte,
 Wo mein Plato Paradiese schuf!“

Das floßliche Hellas hatte es uns angelan. Ja, wir waren „Philhellenen“, wir waren „Griechenfreunde“! Auch zog es uns mächtig im Geiste nach „Har-Athen“, nach München zu des kunstliebenden Ludwig I. „Griechenbauten“ und „Odyssensbildern“, wenn der schlaggeistige Professor Meißner am Erzählen und Schildern war.

Auch Ludwig I., Sänger und König zugleich, war Philhellene, in der Kunst, aber auch in der Politik. Von 1821—1827, vom Aufstande des Fürsten Alexander Ypsilanti bis zur Seeschlacht bei Navarin schützte und rüttelte Neuhellas am Türkenjoch, um die alte Freiheit zu erringen. Auch damals gab es „Londoner Protokoll“ vom 3. Februar 1830, welches Griechenland zum souveränen Königreich erklärte. Mit den vielen Freiwilligen aus ganz Europa jaudierte der Bayernkönig dem aufstrebenden Griechenland zu. An seiner Seite standen Lord Byron, der englische Dichter, der sogar „für Griechenland“ am 19. April 1824 in Missolonghi starb, und vor allem „der Sänger der Griechenlieder“, der „Romantiker auf eigene Faust“, der früh verstorbene Dörfinger Wilhelm Müller (1795—1827). Seine Lieder „Warnung vor dem Völkerver“, und „Die Arche Noah“ sind volkstümlich geworden. Wer kennt nicht seine Romane: „Der Glockenguss zu Breslau“, „Bischof“ und besonders das weinrohe „Est, Est“? (Wie die Bierpillen“ der Innsbrucker „Austria“ dazum, versuchte sich auch der österreichische Minister Ebenhoch an einem „Est, Est“. Er überschrieb es „Regenda“: Es hebt an:

„Das war der Graf von Zigger,
 Ein kühner Held der Schlacht,
 Doch auch ein kühner Schluder
 Im Wirtshaus bei der Nacht“ u. s. f.

Dieses in Müller-Scheffel'scher Manier gefertigte „Scholarenlied“ siehe „Academia“, 25. Jahrgang, S. 115.

Von Kraft und Begeisterung getragen, aber herbe, schneidende scharfe und zuweilen von Rhetorik nicht freie Klänge sind Müller's „Griechenlieder“, mit denen der philhellenische Dichter die Erhebung des unterdrückten Volkes befang, der teilnahmslosen europäischen Diplomatie aber seine volle Enttäuschung aussprach.“ So gibt der Literaturhistoriker Lindemann sein Urteil ab.

Den drei genannten Philhellenen schloß sich der Dessauer Bühnenleiter Rudolf v. Norman an (1806—1882).

Ein von J. Schubert vertontes Lied Müller's beginnt:

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
 Ich grüß' es gern in jeden Kieselstein;
 Ich möcht' es ja'n auf jedes frische Beet
 Mit Kressen-Samen, der es schnell verrät;
 Auf jeden weißen Fettel möcht' ich schreiben:
 Dem ist mein Herz, und soll es ewig bleiben!“

So fannen und fangen die Philhellenen in die Herzen hinein von der Griechen Rot, Mut, Tapferkeit und — Kreuzzug! Ach! wie fromm! Ruhten wir nicht auch, fast zum Ueberdruß, dies Heuchelwort vernehmen, just: in den Vorkantaten? Ganz das alte Lied, das Müller im Namen „seiner“ Griechen sang:

„Der auf des Himmels Throne
 Mit Kreuz und Palme steht,
 Er winkt und ruft: Wir nahet,
 Die ihr in Tränen geht!
 Christus will bei uns bleiben
 Und Christus ist uns nah:
 Er winkt, und seine Heere
 Sind schon zum Siege da.“

(„Griechenlieder“, Neue vollständige Ausgabe, Leipzig, Brockhaus 1844, pag. 94 f.)

Ein anderer Klang hebt an:

„Gott mit uns! auf unsrer Fahne —
 Gott mit uns! in unfrem Herzen,
 Wir mit Gott im Siegesjubel —
 Wir mit Gott in Todesjahren!“

Und wie „argfromm“ schließt der Sang? Höret!

„Seht, Gregor, der Protomartyr,
 Hart auf uns mit Siegeskränzen!
 In der „Börse“ laßt uns mutig
 Mit gequämten Säwerten wallen —
 Selig, die mit Gott getritten!
 Selig, die mit Gott gefallen!“

(ibid, pag. 29 f.)

Es wiederholt sich alles, Treppenwitz der Weltgeschichte! Jetzt heißt in Epidirus, was da wüthet und wüthet gegen das „kontrollierte“ Albanien: „Heilige Bataillone“, damals hieß es „Die heilige Schar“ (ibid, pag. 16). „Wie eine blutige Sage aus längst verschwundenen Tagen finsterner Barbarei“, sagt treffend „Abraham a Santa Clara“, „muten den Leser die Berichte an, die aus Epidirus zu uns gelangen. Die schwarzen Taten aus Zeiten, die wir Kulturmenschen des 20. Jahrhunderts in nebliger Ferne nur noch zu erkennen vermögen, sind bei weitem übertroffen, sind tausendfach überflügelt durch das, was sich in unseren Tagen auf dem Grenzgebiet an den üppigen Hängen des Bindosgebirges abspielt.“... Der herzliche Plauderer meint „Die blutige Untat“, daß „Epiroten“, sagen wir es deutlich heraus, „die heiligen Bataillone“, wackelnde Griechen, gefangene Albanesen in einer christlichen Kirche gekreuzigt haben. Die „Bulgarenhüter“ sind auch „Albanesenhüter“; hier aber hat der Boebel sich selbst überköhnt.

„Und der Boebel
 Wird ein Volk;
 Und die Ehrgen
 Werden Krieger;
 Und die Bürger
 Werden Richter.“

(Müller, ibid, pag. 168.)

Ist das nicht Prophetenwort des „Sehers von Dessau“? Ja! Der Mann sollte jetzt noch leben und — sehen! Der würde nuchtern vom „Griechenrausch“! Dem verginge wohl alle Sympathie für diese „Glaubenshelden“, für diese Kreuz- und Tempelhändler“, wie sie dem gekrönten Philhelleneu an der Ikar wohl verging, als sein geliebter Otto, den man nach Skopodistria's Ermordung am 8. August 1832 zum König von Griechenland gemacht hatte, nach vielen Vitternissen die „Dornen-

krone“ der Hellenen am 23. Oktober 1862 niederlegen mußte: „Abgefeht!“ „Heimgeschied!“ — Griechenart!!

Daß die Nachkommen der „Königverächler“ zu den eben zum Himmel aufstrebenden „Grünen an heiliger Stätte“ den Mund aufstun, nicht um „pater deccavi“ zu sagen, sondern um ein Dementi mit Krosodilstranen vom Stapel zu schreiben, — sieht ihnen ähnlich, versteht sich von selbst. — Wundern müßte es uns, wenn sie kein Dementi „gelogen“ hätten!

Schon der hl. Paulus hatte seine liebe Not mit den Reuten in Achaia, vorab mit den leidlich-igen Korinthern. Wie oft muß er schreiben: „In hoc vos non laudo“ (hierin lobe ich euch nicht)! Es ist interessant, von diesem Standpunkte aus die beiden Briefe des Völkerapostels an die „Korinther“ von Korinth einmal zu durchmustern, wenigstens eine summarische Uebersicht zu lesen, wie sie z. B. der ehemalige Dogmatik-Professor Dr. Benedikt Weinhart gibt. (S. Weinhart, „Das Neue Testament“, München, Verlagsgesellschaft des kath. Büchervereins, 1895, pag. XXI—XXIII).

Auch weil ein „Wardollstab“ nach Griechenland gegangen, weil unser Kaiserhaus dort so nahe vermandt ist, weil das herrliche Aethiolen auf Korfu uns so oft an den schönen Siden denken läßt, — sind wir durch die griechische „Schlächtere“ in etwa peenlich berührt.

Viele Halbasiaten, die Solon und Anura, ja selbst dem Christentum aus dem Gesichtskreis gekommen sind, machen es uns wirklich schwer, Philhellene zu bleiben, gar erst, es zu werden. Man schau einmal im Ernste das griechische Wappen an: Ein schimmerndes weißes Kreuz auf dem Himmelsgrunde — und halte daneben die gefeßene Kreuzigung der Gefangenen aus Albanien-Epirus! — Sollte auch den Umstand fest, daß in einem christlichen Gotteshause (orthodox) die Blut- und Wutorgie gefeßene konnte!

Wenn die Großmächte hier das Eingreifen vergessen sollten, müßte der „Griechenlänger“ W. Müller mir und allen die Worte leihen, vor allem dem Fürsten und Volk von Albanien:

„Warum laßt ihr nicht gefeßten,
 Warum laßt ihr nicht gefeßt,
 Als der Robheit Tigerzähne
 Würgten meine kleine Schar,
 Und mit ihrem Blut besoffen
 Meiner Kirche Sockelbar.
 Als sie meines Kreuzes Banner
 Niedertraten in den Staub,
 Und die Bionburg der Freiheit
 Ward der Sklavenhorde Raub?“

(„Griechenlieder“, pag. 134.)

Besser konnten wir nicht schließen.

Der Garten — ein Erzieher.

Von B. Soche.

Auch im Reiche der Sprache werden Ehen gestiftet. Die Worte, die sich zu einem einzigen vereinigen, deuten dadurch schon auf die innige Verwandtschaft hin. Das trifft auch auf die hübschen Worte Gartenhaus und Hausgarten zu. Garten und Haus gehören stets eng zueinander und sollten auch immer beieinander zu finden sein.

Glücklich der Mensch, der ein Gärtchen neben seinem Hause sein eigen nennen darf. Er soll diesen Schatz nicht gering achten. Wer ihn einmal verloren hat, kann erst recht erkennen, wieviel er damit eingebüßt hat. Man kann krank vor Sehnsucht darnach werden, wenn man ihn entbehren muß.

Ich jähgere nicht, den Garten einen Erzieher des Menschen zu nennen, einen Erzieher und Begleiter von fast unübersehbarer Bedeutung.

Schon am Morgen, besonders in der schönen Jahreszeit, lockt er, unseren Fuß hineinzuziehen. Ist's auch nur für eine kleine Weile, da ja doch bald Amt und Pflichten rufen, so ist's doch ein edler

Genuß, den diese kurze Rast beschert. Der vom Schlaf gestörte Mensch fühlt sich wohl im idyllischen taufischen Garten, den die Nacht auch geläutert und verschönt hat. Und es ist, als ginge von der Morgensonne und üppigen Fülle ein geheimer Einfluß in die empfängliche Menschenseele über u. wecke auch in ihr Freude und Kraft. Ein einziges Hinschauen und Nachsinnen auf interessante Einzelheiten beschließt den herrlichen Morgengang. Dort hat sich über Nacht eine Knospe vollends entfaltet, da keimt das erste Gemüse hervor. Aus dem Neste im dichten Zaun fliegt ein Vöglein auf die Rohrstange. Unsere Hand kneipet ein paar Blumen, die den Tag über auf dem Tische prangen sollen. Nun geht's mit frischer Kraft ins Bureau, in die Werkstatt, auf das Feld. Aber wenn der Mittag herangekommen ist und das Mahl gemundet hat, dann suchen wir gern wieder den Garten auf. Dann winkt die schattige Laube unterm Baum, und während Falter hin und her gaukeln, Jammen summen und Blätter eine leise Melodie säuseln, wird die Seele in leichte Träume gewiegt, und der ganze Mensch ruht sich aus zum neuen Tag. Und wohin lenken wir am Abend nach getanem Werk am liebsten unsere Schritte? Doch wohl wieder in den Garten. Wo könnten wir auch die lauen Abendstunden angenehmer verleben als im Paradiese des Gartens, wo alles Ruhe, Schönheit, Frieden atmet? Wo der Geist von dem Getriebe hostender Menschheit abgelenkt und zum andächtigen Sichverkennen in die tausend Wunder der Natur hineingelenkt wird?

Es ist einer der schönsten Vorgänge des Gartens, daß er uns ein abgeschlossenes Ruheplätzchen darbietet. Das Leben führt uns so mannigfach mit allerlei Menschen zusammen, mit denen wir oft nicht ohne Reibung auskommen können, dann empfinden wir es doppelt wohl, wenn wir uns auf einige Zeit in den Garten flüchten können, entriekt dem Menschengetriebe mit seinen vielen Alltagslichkeiten und Kleinlichkeiten. Hier gehören wir uns wieder ganz und gar selbst. Der Garten ist ganz dazu angetan, unser Gemüt wieder zu beruhigen. Sind wir erst hier allein mit uns, und mit der Natur, dann werden wir auch gar bald ruhiger. Die von den Menschen aufgereagten Geister der Leidenschaft beunruhigen sich und die Vernunft blickt mit klaren Augen in die Welt der Geschicknisse. Der Berärgerte, der Wüde, der Nervöse, sie alle sollen in den Garten gehen, wenn sie es können; dort wird jedem sein Leid noch am ehesten gemindert werden, weil so viele reine und edle Freuden fortwährend auf sein Gemüt einwirken. Wie sagt doch auch der Dichter von der Selbstkraft des Gartens: „Sob oft im Kreise der Lieben im lustigen Graze gerächt und mit ein Liedchen gelungen, und alles war hübsch und gut.“

Es ist nicht der geringste Segen des Gartens, daß er ein starkes Band zwischen uns und der Natur bildet. Unverkäuflich und unzerstörlich tritt sie uns hier entgegen. Ein jeder Tag bietet uns eine reiche Fülle von allerlei Erscheinungen. Sind's auch nur alltägliche Geschehnisse, die hier zu beachten sind, so lehren sie doch genau hinschauen, Höfen sie doch Interesse für die Vorgänge in der Natur ein und erfüllen mit Andacht vor den vielen großen Wundern in der Pflanzen- und Tierwelt. In der heutigen Zeit, wo so viele Menschen der Natur entfremdet sind, weil entweder die geistige Bildung und ihr Erwerb nicht Zeit für den Naturgenuss übrig läßt, oder weil die Einflüsse einer Zivilkultur viele Menschen degeneriert haben, da ist es doppelt notwendig, daß der fast unerschöpfbare Reiz nach der Natur wieder genährt werde. Und diese hohe Mission zu erfüllen ist auch der Garten sehr wohl imstande.

Unendlich schätzenswert ist der Garten für die gesamte Erziehung der Kinder. Schon der Säugling kann und soll in der warmen Jahreszeit mit dem Wagen in den Garten gefahren werden; in Licht und Luft werden sich seine Waden gar bald

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein. (Nachdruck verboten.)

1) Am Morgen des 17. Mai standen zwei Frauen unschlüssig vor dem Trödelladen der Witwe Rabl in der Berggasse zu Graz (Österreich).

Obwohl es bereits halb neun Uhr und alle anderen Läden offen waren, rührte sich hier nichts. Die Tür blieb versperrt, die Holzladen vor dem kleinen Auslagekasten verabgelassen.

Es war den Frauen — zwei Arbeiterinnen, deren Männer kürzlich bei einem Gerüststurz verunglückt, und nun im Spital lagen — sehr peinlich, hier so lange vor aller Leute Augen stehen zu müssen.

Wachte doch jedermann, daß „Mutter Rabl“ gelegentlich Geld an Leute lieb, die unverschuldet in Not gekommen. Allerdings nicht bedingungslos, wie der Wächler Herrmann zwei Straßen weiter — denn sie vergewisserte sich vorher sehr genau, ob es auch „ordentliche, arbeitame“ Leute wären, denn für Lumpen riskierte ich mein lauer Erwerb nicht“, wie sie zu sagen pflegte. Aber dann tat sie es doch auch nicht gegen Wucherzinsen, sondern nahm prinzipiell nicht mehr als drei Prozent.

„Ich schäme mich halbtot“, flüsterte die eine der Frauen nun der andern zu. „Dah wir nichts kaufen wollen, sieht uns jedermann an. Aber es war nicht nötig, daß die Leute hier herum, die uns kennen, just erfahren, in welcher Verlegenheit wir uns befinden. Wo sie nur bleibt, die Mutter Rabl?“

Ein Schuster, der eben aus seinem Laden nebenan trat, grüßte die beiden Frauen. Dann sagte er, um ihren Miene ihre Verlegenheit erathend: „Neh würde Ihnen raten, Frau Wörmann, nicht länger hier auf Mutter Rabl zu warten. Sie ist sonst stets die erste, die ihren Laden öffnet. Wahrscheinlich ist sie krank. Wollen Sie mit ihr sprechen, wenn Sie lieber zu ihr in die Wohnung.“

„Wohnt sie denn nicht hier?“

„Nein! Am Laden ist keine Wohnung. Aber weit unten am Ende der Straße, in dem kleinen

Haus, das im Garten steht und dem Major von Branfow gehört, bewohnt sie zwei Stuben in der Mansarde. Sie können gar nicht fehl gehen.“

Die Frauen dankten und entfernten sich eilig. Das bezeichnete Haus, ein altväterlicher Giebelbau, enthielt nur eine größere Wohnung im ersten Stockwerk, die der Hausherr bewohnte, deren Fenster aber gegenwärtig alle durch Kolladen verschlossen waren.

In Erdgeschloß wohnte links die Hausbesorgerin, Frau Moser, rechts gab es zwei Stuben ohne Küche, die bisher als Magazin vermietet waren, gegenwärtig aber von einem jungen Sprachgelehrten bewohnt wurden, der sie der ruhigen Lage wegen mietete.

Von den zwei kleinen Mansardenwohnungen stand die eine leer; die andere gehörte Mutter Rabl. Frau Moser, eine behagliche rüddliche Witwe von fünfzig Jahren, reinigte eben den Flur, als die beiden Frauen nach Mutter Rabl fragten.

„Mutter Rabl? Ja, ist sie denn nicht längst in ihrem Laden? Ich habe sie heute noch mit keinem Auge gesehen!“

„Kein, der Laden ist geschlossen.“

„Ja, da müssen wir gleich mal nachsehen! Wird doch nicht krank sein, die gute Mutter Rabl?“

Alle drei stiegen die Treppe hinauf und klingelten wiederholt an Frau Rabls Tür. Aber es rührte sich nichts in der Wohnung.

Die Hausbesorgerin wurde unruhig.

„Was kann denn nur los sein mit ihr? Gestern Abend war sie doch noch ganz munter und vergnügt, weil ihr Vatenskind, der junge Herr Lehrer Eisler, sie besuchen sollte.“

Inzwischen kam der Briefträger hinzu. Er rief einen Schuhmann zu holen, und erbot sich sogar, dies zu befragen.

Der Schuhmann erschien, klingelte ebenfalls erfolglos und ließ endlich die Tür gewaltiam öffnen. Als man eintrat, prallten die Frauen erschreckt aufschreckend zurück.

es freilich klar, warum alles klingeln vergebens gewesen! Sie war ermordet worden.

Der Kopf der alten Frau war jämmerlich zerquetschert. Das Mordwerkzeug, eine kleine Hade, die nach Aussage der Hausbesorgerin Eigentum der Ermordeten war, lag daneben.

Eine halbe Stunde später war das stille, freundliche Gartenhaus von einer dichtgedrängten Menge aufgeregter Menschen belagert, durch die Polizisten nur mühsam einen Weg bahnten für die Gerichtskommission.

Frau Moser's „gute Stube“ wurde von dem Untersuchungsrichter Dr. Wadmut beschlagnahmt, der darin, nachdem der Lokalaugenschein oben beendet war, Verhör vornahm.

Aus dem ganzen ergaben sich nach und nach folgende Tatsachen:

Das Haus, in dem der Mord geschah, war zurzeit schwach besetzt. Da der Hausherr vor einigen Tagen mit Frau und Tochter zum Sommeraufenthalt nach Buchenberg in Obersteiermark gegangen war, wohnten unten nur Frau Moser und der junge Gelehrte, Dr. Richter, oben in der Mansarde Mutter Rabl.

Der Mörder hatte also leichtes Spiel gehabt, besonders, da der einzige Mann im Haus — Richter — keine Gefahr für ihn bildete.

Der junge Gelehrte arbeitete, wie Frau Moser angab, an einem wissenschaftlichen Werk, lebte nach der Uhr, verließ seine Wohnung nur morgens auf zwei Stunden, um seinen Spaziergang zu machen und kümmerte sich absolut um nichts in seiner Umgebung.

Jede Partei besaß einen eigenen Haus Schlüssel. Um neun Uhr wurde das Tor von der Moser versperrt, nachdem sie stets vorher noch Umschau im Hause gehalten hatte.

Auch gestern war dies geschehen, ohne daß sie etwas Verdächtiges bemerkt oder nachher gehört hatte.

Als sie schlafen ging, war oben bei Frau Rabl deren Vatenskind, der Lehrer Felix Eisler, zu Gast. Er sollte, wie Mutter Rabl der Moser erzählt hatte, heute früh eine neue Stelle irgendwo in

Obersteiermark antreten, und war aus diesem Anlaß von ihr zu einem Abschiedsessen für gestern Abend eingeladen worden.

Wie lange er geblieben, wußte die Moser nicht. Sie schloß von zehn Uhr an in einem Zuge bis früh. Er wurde von der Hausbesorgerin als ein sehr netter Mann, solid, ordentlich und dankbar gegen seine Wohlthäterin, Mutter Rabl, geschildert.

Dr. Richter befand sich momentan noch auf seinem Morgenpaziergang. In den beiden Stuben der Ermordeten herrschte furchtbare Unordnung. Alle Läden waren aufgezogen u. durcheinander, die Kisten geöffnet, sogar das Bettzeug verwirrt.

Offenbar hatte er der Mörder nur auf Vorgeblich abgesehen, denn Schmutz- und andere Wertgegenstände fanden sich in Menge vor.

Ob er Geld gefunden, oder Mutter Rabl dieses in ihrem eisernen Geldschrank im Laden aufbewahrt habe — wie die Hausbesorgerin vermutete — mußte erst durch Untersuchung des Geldschrankes festgestellt werden.

In der Küche fanden sich mehrere blutgetränkte Tassenstücke, mit F. G. gezeichnet, die nach Moser's Angabe dem jungen Eisler gehörten. Sie und eine Wasserschüssel, in der man offenbar etwas blutgetränktes zu reinigen versucht hatte, ließen zuerst einen bestimmten Verdacht gegen das Vatenskind aufkommen.

Er wurde verstärkt durch den Umstand, daß die Hausbesorgerin am Morgen die Haustür vollkommen ordnungsmäßig verriegelt und sämtliche Fenster geschlossen gefunden hatte. Der Mörder mußte also wohl einen eigenen Vor Schlüssel besessen haben.

Frau Moser, obwohl sie die Möglichkeit der Täterschaft des jungen Eisler auf das Liebhafteste bestritt — mußte zugeben, daß Felix Eisler einen Vor Schlüssel besaß. Da er öfter des Abends zu seiner Firmantin kam, — wenigstens war es bis vor kurzem so gewesen — hatte sie selbst ihm den Schlüssel machen lassen, um ihn nicht hinabgelassen zu müssen, wenn er fortging.

(Fortsetzung folgt.)

röten. Und wo wären auch die größeren Kinder besser aufgehoben als hier? Immer können sie hier beobachtet, hier von dem den Gassenanfenthalter bewahrt werden. Der Garten wird ihnen bald heimlich und vertraut sein, und noch wenn sie groß sind, wird er als ein Stück Heimatsspoese in ihrer Erinnerung fortleben. Im Garten sind die Kinder auch sicher vor dem manchmal so lächlichen Zusammenstoß mit schlechten Elementen, während laufend gute Einflüsse auf ihre Persönlichkeiten einwirken. Das Kindsgemüt wird sicher reichlich von dem Garten profitieren. Am Beispiel der Großen wird es lernen, dem breitenenden Vogel mit Nachsicht und Vorlicht zuzusehen, die Entwicklung der Blume zu verfolgen, sich vor jedem Fresser an der lebendigen Natur zu hüten. Man wird fast immer finden, daß es nicht die eigenen, sondern die fremden Kinder sind, die in fleißiger Weise Gärten der Befruchtung in den Gärten anrichten.

Aber auch der, der nur ganz materiell denken wollte, möchte in dem Garten einen ganz bedeutenden Wohlstand erblicken. Die viel kostbare Früchte liefert er uns nicht das ganze Jahr hindurch! Denn auch unsere Wintergärten sind ja mit Vorräten gefüllt, die er uns geschenkt hat. Und es wird kaum einen Menschen geben, dem die selbstgezeugenen Gemüse und Früchte nicht besser mundeten als die gekauften, für teures Geld erkundenen. Es ist doch ein Unterschied, ob wir selber nach der reifen Frucht am Strauche, nach dem frühen grünen Stöckel langen dürfen, oder ob wir die gedrückte, verpackte Ware aus dem Korbe der Botenfrau kaufen müssen. Es liegt doch sicher ein eigener Genuß darin, wenn wir das, was uns die reiche Natur an köstlichen Gaben deut, als Lohn unserer Arbeit und Sorge genießen können. Es liegt schon eine gute Wahrheit in dem Niderländischen Spruch:

Den Stöckel, den du dir selber gebaut,
Du mußt du nicht nach dem Marktpreis schätzen;
Da hast ihn mit deinem Fleiße betaut,
Die Würze läßt sich durch nichts ersetzen.

War nicht mancher über die große Arbeit, die der Garten verursacht soll. Allein das sind meist kurzfristige Klagen. Wer tiefer nachdenkt, wird bald finden, daß gerade darin auch ein reicher Segen ruht. Und das ganz besonders, wenn der Garten gerade so groß ist, daß man ihn ohne Not selbst bewirtschaften kann. Die Arbeit, die er verlangt, lohnt er auch in idyllischer Beziehung reichlich genug. Er verursacht uns allseitige Körperbewegung und stellt uns hinein in gute, reine Luft. Und diese Wechselwirkung in der Beschäftigung tut dem Geistesarbeiter, dessen Seele, Leib und Sinne in den dumpfen Zimmern oft verkümmern müssen, doppelt gut. Ein Vorzug ist es in dieser Beziehung auch, daß der Garten so nahe beim Hause liegt, daß wir auch in den eintönigen Hausflüchern, im Arbeitsgewande hineingehen können, daß wir ihn jederzeit leicht erreichen können. Ein Vorzug ist es ferner, daß der Garten die Arbeit nicht auf einmal verlangt, sondern sie auf das ganze Jahr verteilt. Er braucht eine sorgfältige Pflege; allein es ist nur als ein Vorzug hinzustellen, daß fast jeden Tag eine Kleinigkeit in ihm zu tun ist. So bleibt der Mensch immer in inniger Verbindung mit diesem Aedon Garten.

Gärten sind auch von unendlicher Bedeutung für die Volksgesundheit und Wohlstand. Sie sind ein Erzieher zu einem gesunden und fröhlichen Familienleben. Wie mancher Hausvater würde wohl am Feierabend daheim bleiben und ihn unter dem Genuße reiner Freuden mit den Seinen zusammen im Garten verleben, wenn er nur einen solchen Platz hätte. So aber geht er ins Gasthaus und vertritt dort die schwer erworbenen Groschen bei der Karte und der Kanne, während die Familie daheim darben und hungern muß. Schon in dieser sozialen Einrichtung erweist sich der Garten als ein Erzieher ersten Ranges.

Dabei sollte immer wieder der Ruf erschallen: Mehr Gärten! In den Großstädten haben ja jetzt die meisten mittleren Wohnungen schon einen Balkon. Gewiß in dieser auf sehr schätzenswert; aber es ist doch noch bei weitem kein Ersatz für einen Garten. Und die kleinen Längengärten an der Peripherie der Stadt sind noch nicht das Ideal, wenigstens sie in der großen Stadt für lange Zeit des kaum Erreichbaren sein werden. Jedenfalls ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die Gartenstadtbewegung immer wieder einsetzt und daß auch die Schrebergärten immer mehr Verbreitung finden. Aber das Ideal der Zukunft sollte das Einfamilienhaus mit Garten werden und die Lösung: Jeder Familie ihr Gärthen! Es ist eine alte Sache, daß wir das, was wir besitzen, nicht vollans würdigen; und so mag uns die Betrachtung eine Anregung sein, auch aus unserem Garten, wenn wir uns seines Besitzes erfreuen dürfen, das Beste herauszuholen, was wirklich in ihm steckt.

Vermischtes.

Landesverrat.
* Mainz, 25. Mai. Wie das Gouvernement mittelst, ist am Samstag der bei dem hiesigen Kreisamt beschäftigte Schreibgehilfe Schäfer verhaftet worden, weil er sich in offenkundiger Landesverratlicher Absicht Nachrichten von militärischen Dienststempeln anfertigen ließ und Aktienstücke mit militärischem geheimen Inhalte entwendet hat.

* Mainz, 26. Mai. Nach fünfjähriger Dauer endete heute abend um 12 Uhr mit einer geschickten gewählten Programmnummer das 1. deutsche Volkstrachtenfest. Der festgebende Verein darf mit seinem Erfolge, namentlich in finanzieller Hinsicht, wohl zufrieden sein, berechnet er den erzielten Reingewinn doch selbst auf rund 18 000 M. Mit dem heutigen Abendbraten hatte man für das Schlußprogramm eine überaus zugkräftige Nummer gewählt, und geschickte wußte man das seltene Ereignis den Mainzern ins Gedächtnis zu rufen. Das Fest selbst endete mit einem stark besuchten Ball in der Stadthalle. Die Kartenausgabe verzeichnet weit über 100 000 Besuche. — Der Mehrbeitrag für die Stadt Mainz einschließlich Mainz-Rombach ergibt insgesamt 2 300 000 M. Das Ergebnis von Mainz-Rastel und -Rostheim steht noch aus. — Ein Soldat vom hiesigen Dragoner-Regiment Nr. 6, der sich unerlaubter Weise von seinem Truppendeute entfernt und nach seiner Heimat Nordendstadt begeben hatte, wurde dort von einem Wachtmeister seines Regiments wieder abgeholt. Auf dem Wege zur Kaserne stürzte sich der Soldat heute nachmittag von der hiesigen Straßenbrücke in den Rhein und ertrank.

* Todesurteil im Newyorker Polizeiprozess. Der Urteilspruch gegen den Newyorker Polizeikommissar Becker ist nun von dem Newyorker Geschworenengericht gefällt. Der Polizeikommissar Becker, der bekanntlich der Urheber der Poli-

zeimorde war, wurde des Mordes im ersten Grade schuldig befunden und wird auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden. Becker, der das Urteil mit großer Ruhe entgegennahm, erklärte sofort, dagegen Revision einlegen zu wollen.
* Eine Trockenheitsperiode. Der Astronom Abbé Moreux in Bourges (Frankreich), der sich darauf bezieht, daß er mit seiner Theorie über die Vorbestimmung allgemeiner Temperaturperioden bisher recht beliebt, prophezeit den Eintritt der Erde in die Trockenheitsperiode, die besonders stark zwischen 1918 und 1935 betont sein wird und Winterfröde und hohe Sommertemperaturen bringen wird.

* Die „Mauretania“ schwerer Gefahrentangungen. Der Kapitän des am Freitag in Newyork angekommenen Eismarschdampfers „Mauretania“ erklärte, daß das Schiff bei seiner letzten Ueberfahrt nur mit knapper Not der Gefahr eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg entron-

nen sei. Die nebelige Nacht gestattete keinen weiten Ausblick, und als man den Eisberg erblickte, war es die höchste Zeit, den Befehl „Vollstopp rückwärts“ zu geben. Trotzdem streifte der Bug des Dampfers hart den Eisberg. Der Kapitän bemerkte später noch zwei weitere Eisberge, die nur wenig aus dem Wasser ragten.
* Ueberfall auf einen Geldbriefträger. Als der Geldbriefträger Jerkau in einem Hause der Rollendammstraße in Berlin die Treppe hinaufstieg, warf ihm ein auf der Lauer stehender Burde eine Sandvoll Pfeffer in die Augen. Zugleich wollte der Angreifer die Geldtasche an sich reißen. Der Angefallene rief um Hilfe, Hausbewohner eilten herbei und nahmen den Räuber sofort fest, der sogleich der Polizei übergeben wurde. Er wurde als ein 18jähriger Arbeiter Gustav Schulz aus Ludwigsdorf im Kreise Görlitz festgenommen.

15. Ziehung 5. Klasse 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 26. Mai 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loszahl Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 300 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
27 [5000] 67 111 [1000] 566 437 609 809 85 800 82 1037 387	
32 502 2018 127 33 373 419 41 74 710 849 904 35 2138 44 230	
63 562 596 790 4109 447 593 35 051 008 5314 56 [5000] 441 001	
6232 784 894 901 7054 877 475 518 82 839 815 24 79 918 [6000]	
8009 518 53 70 510 9053 243 413 88 547 247	
10024 103 558 [6000] 81 397 895 900 11234 143 303 568 [1000]	
12047 01 189 266 906 508 700 [3000] 845 13300 112 56 237 80 530	
49 428 627 702 [5000] 87 392 907 79 98 14009 [5000] 355 [1000]	
6289 639 65 896 12560 87 316 402 97 833 999 905 12100 420 530	
48 17827 512 48 583 784 815 912 18 27 27 18045 87 262 80	
[1000] 487 512 48 583 784 815 912 18 27 27 18045 87 262 80	
407 41 527 47 67 705 24	
20000 142 293 513 632 21114 258 090 903 22011 61 103 25 29	
615 37 84 794 [6000] 998 23646 [5000] 97 417 [5000] 33 508 64 88	
90 738 87 802 8 24302 83 50 409 47 133 [5000] 611 67 71 98 25010	
78 189 367 672 [5000] 96 [1000] 779 927 28154 [1000] 85 [1000]	
391 596 510 76 70 314 68 484 289 58 [5000] 211 323 335 85 899	
22 28000 102 62 338 65 711 [5000] 97 187 20033 99 230 327 82 416	
008 781 608 595	
20134 293 853 824 438 729 49 810 944 21343 283 95 882 741	
78 [5000] 32082 112 87 [5000] 390 [5000] 494 868 32824 423 68 519	
13 27 83 [5000] 723 43 810 39 29 24318 17 35123 02 200 22	
30 [10000] 97 750 330 941 26116 272 312 613 984 37262 443 711 878	
35129 684 724 942 70 314 68 484 289 58 [5000] 211 323 335 85 899	
48 17827 512 48 583 784 815 912 18 27 27 18045 87 262 80	
918 4210 254 [1000] 55 85 335 21 47 413 33 605 71 701 42143 254	
78 400 615 814 517 68 905 44695 138 [1000] 435 84	
603 62 70 88 [5000] 784 95 879 [5000] 647 94 [1000] 45103 90 332	
483 [5000] 65 686 747 68 938 46031 278 352 434 574 608 400 29 70	
47 47038 337 91 505 718 33 333 48129 624 797 40900 95 [3000]	
287 352 87 [5000] 517 337 332 750 [1000] 918 24 [5000]	
50223 684 724 942 70 314 68 484 289 58 [5000] 211 323 335 85 899	
51 608 113 [1000] 553 47 461 53010 [5000] 242 51 323 25 435 84	
880 54053 111 10 40 282 406 593 624 330 55110 290 541 42 849 719	
810 108 318 [1000] 30 514 815 780 817 60 990 63021 166 80 248 96	
58061 [1000] 179 401 [5000] 844 [5000] 58021 82 146 39 26 211 333	
83 450 731 685	
80042 62 558 784 [1000] 504 982 75 61157 373 83 631 80 653	
[1000] 815 [1000] 948 62168 80 203 [1000] 80 353 550 997 88 713	
827 996 63109 30 81 232 454 884 81 [5000] 88 [5000] 615 18 85 714	
68 307 83 64158 212 48 53 98 605 27 86 801 [5000] 786 65001 [5000]	
71 350 401 [1000] 68 538 815 780 817 60 990 63021 166 80 248 96	
500 289 67019 392 68096 192 373 432 873 632 69197 218 56 70	
809 484 626 48	
91141 65 68 738 962 71033 97 318 24 70 885 85 282 63 916	
[5000] 72087 210 81 62 53 631 977 73108 285 93 [5000] 651 702	
[5000] 21 82 594 74207 600 6 738 873 75083 101 71 304 68 574 748	
71816 [5000] 601 83 730 914 77102 132 89 [5000] 385 391 400 [5000]	
638 54 81 721 358 920 73042 201 456 70 90 [5000] 678 91 742 70	
801 37 48 928 92 72 73026 243 46 89 317 439 87 70 [1000] 600	
[5000] 707 87 805 918	
80008 34 70 [1000] 265 300 64 437 577 885 81135 [1000] 208	
87 387 420 47 67 691 638 723 82121 50 377 639 79 671 92 95 905	
83211 88 258 423 87 640 48 708 [1000] 80 [5000] 84031 282 72 06	
415 74 731 85018 44 75 107 90 287 450 861 83 60 770 370 85 86176	
948 84 423 861 744 301 [5000] 83 904 86 87114 10 290 983 [5000]	
422 801 27 79 682 83210 13 747 813 33 789 863 88013 54 111 96	
522 92 [5000] 282 925 100	
80160 421 [5000] 609 877 [5000] 932 64 91216 254 383	
80 820 70 978 976 81 92118 20 30 262 21 82 83 405 71 695 97	
792 831 949 89 83033 290 392 487 530 [5000] 84094 90 180 333 68	
814 [5000] 887 888 907 85089 [1000] 161 308 [5000] 706 98143 500 87	
82 368 888 638 710 36 999 97203 [1000] 18 31 82 [5000] 804 946 84	
91131 304 89 648 509 54 99033 383 303 [5000] 44 51 652 856	
160051 64 121 458 735 817 33 101002 27 59 [15000] 228 88	
823 87 82 410 818 871 874 [1000] 81 823 82 19208 [5000] 185 234 61 308	
64 70 410 44 890 643 707 555 103251 204 330 32 [1000] 662 389	
104106 [1000] 351 815 105208 147 200 14 724 976 108136 282	
860 83 887 76 107088 82 249 [5000] 68 841 [5000] 62 678 506 738	
808 942 109015 117 205 204 487 735 89 840 944 [5000] 109118 23	
81 208 383 84 81 677 811 65 82	
110024 [5000] 481 82 683 650 805 48 83 927 111024 [5000]	

15. Ziehung 5. Klasse 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 26. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loszahl Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 300 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
69 130 382 587 41 62 674 [1000] 535 940 1066 340 213 25 382	
631 80 [5000] 2205 [6000] 587 500 [5000] 154 37 43 43 887 2131 200 26	
999 756 850 [1000] 4038 [5000] 194 298 556 400 740 88 90 [3000]	
906 5027 150 98 246 648 80 441 6088 155 346 78 [1000] 302 23 36	
40 808 23 727 81 [1000] 630 87 [5000] 38 983 928 5174 200	
60 802 697 777 9800 222 305 486 829 31 55 67 874 77 709 29 97	
826 33 910	
10040 100 11 61 225 46 62 68 76 [5000] 322 433 63 519 39	
[5000] 702 840 63 11023 276 12089 215 835 41 879 852 13001	
[1000] 177 245 55 70 73 858 39 790 55 971 14006 80 361 67 482	
630 72 39 33 977 15962 418 562 630 56 757 68 812 68 974 19	
10613 83 436 71 418 740 3707 [5000] 81 819 42 82427 400 796	
18351 88 963 72 88 474 84 878 906 18076 180 281 810 12 461	
618 81 46 776 [1000]	
20250 36 314 668 790 989 917 [5000] 21038 159 521 [1000] 809	
88 993 22197 204 5 390 37 975 95 980 798 02 988 23025 252 317	
88 99 450 850 83 736 872 832 89 24143 386 490 89 834 877 28242	
518 581 716 76 982 26181 306 83 327 57 502 716 63 83 950 [1000]	
87 2708 64 660 734 98 407 23908 102 200 17 36 336 497 682	
29004 95 462 125 65	
33081 153 321 85 66 836 864 31050 336 528 82 607 [5000]	
778 [5000] 32701 81 308 708 300 323241 346 93 481 [1000] 93	
82414 407 [5000] 832 721 25 77 86 810 91 38944 456 606 648 78	
853 988 90 36256 46 [5000] 168 810 407 637 42 703 25 37148 85	
821 81 844 [1000] 789 990 38005 215 324 38 50 413 29 547 61	
879 891 [1000] 39177 364 424 89 789 81 82 819	
40007 360 89 488 877 812 978 412 82 453 887 901 4244	
406 [5000] 322 31 703 23 32 92 438 421 68 819 42 82427 400	
87 377 614 885 45707 335 627 619 899 48302 516 [1000] 827	
72 922 24 [5000] 47644 64 104 423 [1000] 80 527 81 821 828 930	
48082 116 290 400 416 54 [5000] 79 94 749 89 48006 18 31	
804 319 21 60 [5000] 61 442 740 639 81 [3000]	
50098 87 118 80 244 439 832 73 981 51031 73 186 218 [5000]	
70 34 451 83 685 808 34 46 959 52108 97 379 441 607 84 613 70	
70 728 825 42 83028 173 28 289 401 68 823 81 [5000] 715 44 905	
140 808 85097 210 [5000] 338 490 [5000] 624 701 884 [1000] 650 796	
281 949 404 75 62 612 656 700 804 57208 185 251 494 735 884	
88163 274 17 62 612 79 827 62 800 68 920 44 58017 136 378 92	
406 630 957	
80179 288 874 765 76 910 [5000] 64 61094 187 224 311 454	
811 89 861 78 909 62053 [5000] 304 [5000] 9 98 [1000] 529 73 655	
701 98 845 52 83121 204 331 48 569 717 27 764 988 64287 [5000]	
802 551 637 981 85065 290 304 14 96 [5000] 438 638 785 813 64	
47 76 68010 70 400 987 842 67044 194 232 417 [5000] 822 68018	
43 261 355 406 [1000] 14 49 603 639 60 60018 420 733 76 78 916	
70295 343 480 54 681 918 81 71093 [5000] 248 472 69 859	
72072 137 87 380 32 525 597 424 125 79 256 948 97 785 841	
74155 78 216 90 383 [1000] 451 75014 84 102 8 313 29 431 530 630	
766 863 92 71 936 170 356 470 568 700 990 77900 136 61 387 483	
794 850 68 71 936 78092 151 206 361 494 74 78098 97 825 [5000]	
80 974	
88149 272 368 612 78 678 717 85 81005 290 322 81 62 810	
84 822 1209 207 462 612 [3000] 82377 445 64 572 [1000] 669 739	
88 846 84012 238 99 823 708 824 87 67 888 88008 34 11 181 37	
880 [5000] 463 69 84 [5000] 600 807 [5000] 30 761 888 86300 10 31 61	
815 749 84 837 87002 142 255 489 855 235 33 88108 [5000] 293 860	
607 788 77 820 8008 127 84 923 877 821 47 [1000] 708 72 890 9	
90055 180 385 85 81014 247 62 62 499 812 40 82377 117	
888 310 481 92 [5000] 523 613 58 81 711 68 65 850 68 645 93133	
88 204 22 774 84024 [5000] 87 212 362 513 40 803 70 97 995	
95082 147 390 403 34 839 38094 73 101 32 240 370 441 8990	
778 84 904 67 17 [1000] 708 72 890 9	
98216 351 486 96 98049 135 233 23 341 887 649 889 985	
100399 109 380 839 61 835 978 [5000] 101307 10 85 472 714	
77 45 02 102137 280 360 500 899 794 96 877 910 27 56 103083	
878 476 878 894 104159 407 416 877 [1000] 707 63 [5000] 80 105192	
845 61 548	

Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Wäcker, Sonnenblat, „Eierne und Blumen“.
 2. „Massauer Wandzeit“.
 3. Sommer- und Wintersephen.
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Nassau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die nebeneinanderstehende Spaltenzeile oder deren Raum
 15 Pfg. Nachkommenszeiten kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erstes Blatt.

Neues vom Tage.

Das preuß. Abgeordnetenhaus hat sich am Dienstag bis zum 9. Juni vertagt.
 Der gestrige Jubiläumstag der Garde-Regimentbataillions in Berlin-Lichterfelde wohnte der Kaiser bei, der dem Truppenteil ein Säcularjubiläumband stiftete.

Das Breslauer Domkapitel wählte am Mittwoch den Bischof Dr. Adolf Bertram von Hildesheim zum Fürstbischof von Breslau.

Der italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano gab gestern in der Kammer die Erklärung ab, daß Italien in der albanischen Krise wie bisher so auch in Zukunft im Einvernehmen mit Oesterreich vorgehen werde.

Der Gedanke der Landung internationaler Truppenabteilungen in Albanien ist einweilen aufgegeben worden.

Durch Gelah des Baren werden in diesem Jahre drei russische Reservistenjahrgänge zu sechswoöchigen Übungen einberufen.

In der russischen Reichsduma ist eine Präsidialkrisis ausgebrochen, da der Vizepräsident Konovalow wegen mangelnder Unterstützung bei seiner Amtsführung zurücktrat.

In der spanischen Kammer kam es gestern bei Fortsetzung der Marokkodebatte zu stürmischen, von den Sozialisten hervorgerufenen Zwischenfällen.

§ Kaiserhoch und Genossen.

Die läppische und ruppige Demonstration der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiserhoch am letzten Tag der Session wird in der Presse sämtlicher Parteien und auch in der Regierungspresse immer noch erörtert. In der rechts- und links- überlieferten Presse äußert sich vielfach eine starke Enttäuschung über das unwürdige Verhalten der roten Reaktion gegenüber der Person des Monarchen und wird nach einem Einschreiten des Staatsanwalts gerufen. In den freisinnigen Blättern, die der Sozialdemokratie wegen der erhofften Stichwahl-Unterstützung nicht weh tun wollen und dürfen, wird versucht, mit einer leichten Handbewegung über die antimonarchische Demonstration im Reichstag hinwegzukommen.

Die Regierungspresse hindwieder beharrt mit Nachdruck darauf, daß die bürgerlichen Parteien des Reichstags Mittel und Wege finden müssen, um der Wiederholung einer solchen das Ansehen des Reichstages herabsetzenden Kundgebung vorzubeugen; sie besteht auch mit Zug auf dem Recht der Regierung, in dieser Angelegenheit ein Wort mitzusprechen, denn bei der Wahrung des Ansehens unserer monarchischen Institutionen gehören Regierung und Reichstag zusammen. Aber auch die Regierung scheint es für den besseren und vernünftigeren Weg zur Behebung des Mergernisses zu halten, daß der Reichstag zunächst selbst auf Mittel sinnt, um durch geschäftsordnungsmäßige Bestimmungen eine Wiederholung der läglichen Kundgebungsleistung gegenüber dem Landesherren unmöglich zu machen. Von einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft scheint sie vorerst nichts wissen zu wollen, und hierin wird man der Regierung zustimmen dürfen. Wir sind überhaupt der Ansicht, daß der erbärmlichen Demonstration der roten Parteirepräsentanten, so bedauerlich sie ist und die Ungehörigkeit der Genossen kennzeichnet, doch nicht die große Bedeutung beizumessen ist, wie es vielfach geschieht. Die lächerliche Flucht, die die Genossen bisher bei Ausbrüche eines Kaiserhochs aus dem Sitzungssaal des Reichstags vollzogen, war im Grunde genommen doch nicht viel anderes, als das Fliehen an den Esstisch, das die Genossen nunmehr belibien und auch für die Zukunft planen. Die letzte Art der Demonstration gegen die Monarchie scheint uns eigentlich nicht revolutionärer zu sein als die erste, obwohl sie von größerer Ungehörigkeit zeugt.

Wir möchten dieser genössiichen Demonstration auch aus dem Grunde keine allzu große Bedeutung beimessen, weil es doch fraglich ist, ob es sich um geschäftsordnungsmäßige Maßnahmen gegen dieselben in Zukunft immer und in jedem Fall unmöglich zu machen. Schon jetzt wird über Abgeordnete, der während der Verhandlungen die dem Monarchen gebührende Achtung verlegt, die Ordnung gerufen und kann überdies für den Fall der Sitzung aus dem Saal verwiesen werden. Welche Maßnahmen wollte man aber treffen, um eine Demonstration unter Umständen, wie es jetzt der Fall war, zu verhindern? Bei Schluß der Sitzung und Session wird man mit geschäftsordnungsmäßigen Vorkahrungen und Bestimmungen wohl immer zu kurz kommen, es sei denn, daß der Reichstag die polizeiliche Exekutivgewalt annimmt.

Wielleicht wird es den bürgerlichen Parteien aber doch gelingen, einen Modus zu finden, um sich unter solchen Umständen den sozialdemokratischen Angehörigen ein Paroli bieten zu können. Das wirksamste Mittel, um den Sozialdemokraten die Lust zu derartigen Demonstrationen zu lassen, wäre ein Wochspruch des deutschen Volkes, daß es überdrüssig sei, die härteste Reaktion des Reichstags sich nicht in erfrischlicher Arbeit, sondern in Hochrufen auf Franzreich und Reichstagslandungen gegen das deutsche Volk zu betätigen zu sehen. Gerade der deutsche Reichstag hätte alle Ursache, auf die Wahrung der bürgerlichen Autorität und des im Kaiserthum zum Ausdruck kommenden deutschen Einheitsgedankens ein besonderes Augenmerk zu legen, denn ohne die Schaffung eines neuen deutschen Kaiserthums bestände heute

Der neue Fürstbischof von Breslau.



Dr. Bertram

* Breslau, 27. Mai. Bischof Dr. Adolf Bertram von Hildesheim wurde heute vom Domkapitel zum Fürstbischof von Breslau erkoren.

Der neugewählte Fürstbischof von Breslau, zurzeit Bischof von Hildesheim, Dr. theol. et jur. can. Johannes Adolf Bertram, wurde geboren am 14. März 1859 in der alten Bischofsstadt Hildesheim, als Sohn des Kaufmannes Joh. Frz. Bertram und seiner Ehefrau Karoline geb. Müller. Seine Gymnasialstudien machte er auf dem dortigen bischöflichen Gymnasium Josephinum, dessen bester Schüler er in allen Klassen war. Am 26. Juli 1877 erhielt der erst 18jährige Abiturient ein glänzendes Reifezeugnis. Seine Theologiestudien machte er in Würzburg, München, Innsbruck und Rom. In Würzburg, wo er Schüler eines Göttinger und Bergentäther war, erlangte er auf Grund seiner Dissertation Theodoretus episcopi Cyprius doctrina christologica die theologische Doktorwürde mit der höchsten Auszeichnung, summa cum laude, und erhielt auch am 31. Juli 1881 vom dortigen Bischof die hl. Priesterweihe. Während seiner Studentenzeit verhielt er sich auch die gemüthliche und fröhliche Seite des Studentenlebens nicht; er wurde Mitglied des wissenschaftlich-katholischen Studentenvereins Unitas.

Auf Veranlassung seiner bischöflichen Behörde widmete er sich weiteren theologischen, kirchenrechtlichen und kunstgeschichtlichen Studien in Innsbruck und später in Rom. Als Koplan der deutschen Nationalversammlung Santa Maria dell' Anima studierte er namentlich Kirchenrecht und promovierte nach glänzenden Prüfungen zum Doktor des kanonischen Rechts.

Im Jahre 1884 in die Heimat zurückgekehrt, trat er in die Diözesanverwaltung ein. Fünf Jahre bekleidete er die Stellung eines Hilfsarbeiters am bischöflichen Generalvikariat, dann sitz er, geehrt durch das Vertrauen seines Bischofs, rasch die Stufenleiter der Hierarchie hinauf: 1889 wurde er Generalvikariats-Assessor, 1893 Domvikar, 1894 Domkapitular und 1896 Generalvikariatsrat. Nebenbei betätigte sich Dr. Bertram in der kirchlichen Kunstgeschichte durch gediegene Arbeiten über die Kunstschatze des Hildesheimer Domes. Im Jahre 1905 übernahm Dr. Bertram das Amt eines Generalvikars, dessen Geschäfte er bereits längere Zeit vertretungsweise für d. fränkischen Generalvikar geführt hatte. Nur wenige Monate blieb er in dieser leitenden Stellung. Im Dezember desselben Jahres starb der hochbetagte Bischof Wilhelm Sommerwerk, genannt Jacobi. Generalvikar Bertram wurde zunächst zum Kapitulardiakon und dann am 26. April 1906 durch das Vertrauen des Domkapitels zur großen Freude aller Katholiken zum Bischof gewählt. Am 15. August wurde er von Kardinal-Fürstbischof Kopp von Breslau unter Aufsicht der Bischöfe von Baderborn und Osnabrück feierlich konsekriert.

Aus der bisherigen bischöflichen Wirksamkeit Dr. Bertrams in Hildesheim sei erwähnt, daß es ihm in den acht Jahren seines Episcopates gelang, 14 neue Kirchen in den Industrieorten der weiten Diözesan zu bauen und die Seelsorgerstellen entsprechend zu vermehren. Seiner Klugheit und seinem Geschick bei den Verhandlungen mit der braunschweigischen Staatsregierung gelang es auch, die Erlaubnis zur Niederlassung der Kongregation der Barnabergigen Schwestern in Braunshweig, um welche lange Jahre gekämpft werden mußte, endlich durchzusetzen. Ebenso erreichte er von der preussischen Staatsregierung die Erlaubnis zur Rückkehr der Ursulinen nach Hildesheim, aber auch das erst nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten.

Dr. Bertram war lange Jahre hindurch ein Verehrer und Freund des Kardinal-Fürstbischofs Kopp, der ja als Generalvikar von Hildesheim sein Amtsvorgänger gewesen. Kardinal Kopp ist auch, wie schon gesagt, der Konsekrator Dr. Bertrams bei der Bischofsweihe im Jahre 1906 gewesen. Diese herzliche Freundschaft hat wohl auch die Aufmerksamkeit des Breslauer Domkapitels auf Bischof Dr. Bertram gezogen und dazu geführt, daß Bischof Dr. Bertram auf die Breslauer Kandidatenliste gesetzt worden ist.

Nun ist dem zum Fürstbischof von Breslau gewählten Oberhirten der Hildesheimer Diözese ein erheblich größeres, aber auch weit schwierigeres Arbeitsgebiet zugewiesen worden. Die Seelenzahl der Diözese Hildesheim beträgt rund 206 000 Katholiken bei rund 2 100 000 Andersgläubigen; die Seelenzahl im Fürstbistum Breslau beträgt in

Breslauer Diözesan-Anteil über 2 500 000, im Delegaturbezirk Berlin über 450 000, im österreichischen Diözesan-Anteil über 360 000 Katholiken bei insgesamt rund 9 Millionen Andersgläubigen. Dazu kommen noch die Schwierigkeiten wegen der gemischt-sprachigen Verhältnisse, namentlich in Oberschlesien, und die weite räumliche Ausdehnung des Diözesangebietes von den Bergen Oesterreich-Schlesiens bis zu den Gestaden der Ostsee.

Im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Beistand wird der neugewählte Fürstbischof Adolf Bertram die größere oberhirtliche Last auf seine Schultern nehmen, im Vertrauen auch darauf, daß der katholische Klerus und das katholische Volk seine Arbeit im Dienste unserer heiligen Kirche getreulich unterstützen werden. Wie Bischof Bertram den Katholiken der Diözese Hildesheim ein treuer Hirte, ein echter, katholischer Bischof gewesen ist, so wird er es auch den Katholiken der weitverzweigten Diözese im Fürstbistum Breslau werden.

Bischof Dr. Bertram steht zur Zeit als fünf- und fünfziger im kräftigsten Mannesalter. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß er als Fürstbischof von Breslau an der Spitze dieser riesendügeligen Diözese eine recht lange und segensvolle Wirksamkeit entfalten können. Die Gläubigen der großen Diözese Breslau, zu welcher auch die Millionenstadt Berlin nebst Brandenburg und Pommern gehört, sind zu der trefflichen Wahl aufrichtig zu beglückwünschen. Ad multos annos!

Balkanstaaten.

Eine Anlagekrisis.

In Sofia wäscht man im Parlament noch immer die schmutzige Wäsche aus dem 2. Balkankriege, dem Weisheitsdum des Schwägers Dr. Daneff. Die bulgarische Sobranje hat beschlossen, die Rede Genobuffs als eine förmliche Anlagekrisis gegen die Kabinette Gelschoff und Daneff öffentlich anzuschlagen.

Die Sobranje wäscht ferner einen aus dreihundert Abgeordneten bestehenden Ausschuss, der sich mit der Untersuchung der Vorbereitung und Führung des letzten Krieges und der Politik der Kabinette Gelschoff und Daneff befassen soll. Einundzwanzig Mitglieder des Ausschusses gehören der Regierungspartei an.

Die serbische Heeresvermehrung.

* Belgrad, 26. Mai. Die serb. Regierung brachte in der Skupshtina eine dringliche Gelethvorlage über außerordentliche auf drei Jahre zu verteilende Rüstungskredite im Betrage von 122 823 866 Dinars ein. Hieron entfallen auf Artillerie und Infanteriebewaffnung 92, für sonstige Ausrüstungen 21, für Genieausrüstung 7, für das Sanitätswesen 2 Millionen. Die Deckung hat bis zur Erlangung einer Konsolidationsanleihe durch provisorische Arrangements, Bonds und Wechsel zu erfolgen. Der größere Teil der Heeresbedürfnisse ist noch im Laufe des Jahres zu beschaffen. Die Rinsannuitäten werden in das ordentliche Budget eingestellt.

Rückkehr der Wallisoren.

* Skutari, 26. Mai. Die Wallisoren, die kürzlich zum Schutze des Fürsten nach Durazzo abgezogen waren, sind heute auf dem österreichischen kleinen Kreuzer Admiral Sporn nach Skutari zurückgekehrt. Der Fürst hat ihnen seinen Dank für ihre patriotische Bereitwilligkeit ausgesprochen.

Ueber die Wirren in Albanien

verbreitete sich in der italienischen Kammer der Minister des Aeußeren Marquise di San Giuliano in einem längeren Vortrage. Als besonders bemerkenswert heben wir nachfolgendes heraus: Der Minister hält den Beweis für eine Verdrängung des Paschas nicht für erbracht. Den Bauernaufstand bei Durazzo führt der Minister auf soziale, agrarisch-demokratische Ursachen zurück, die sich auch auf menschliche Empfindlichkeit einwirkte, die glaubte, die arifflische Minderheit in Albanien wolle die ganze Herrschaft an sich reißen. Mit Desterreich habe er sich über folgende Punkte geeinigt:

1. Sind Italien und Oesterreich jetzt wie früher einmütig entschlossen, die Konsolidation des albanischen Staates und die Autorität des Fürsten zu wünschen. Die jüngsten Ereignisse können die in der Epirusfrage einmal getroffenen Entscheidungen nicht mehr ändern. Auch hierin sind Italien und Oesterreich völlig einmütig.

2. Werden die beiden Regierungen alle Anstrengungen machen, um eine Intervention der Armee in Albanien zu vermeiden. Sie wollen so schnell wie möglich die zur Sicherung des Fürsten, seiner Familie und der Gesandtschaft in Durazzo gelandeten Abteilungen zurückrufen.

3. Sind die beiden Regierungen notürlich unter der Voraussetzung, daß die anderen Mächte zustimmen, übereingekommen, daß eine Abteilung der internationalen Truppen aus Skutari nach Durazzo geschickt werde. Die italienische Regierung hat in diesem Sinne Schritte bei den anderen Regierungen unternommen und legt sie noch fort.

Deutschland.

* Dem Reichstag sollen zu Beginn der nächsten Session die Altpensionarvorlage, das Rennwettgesetz und das Sonntagsrubergesetz, dieses allerdings in abgeänderter Fassung, wieder vorgelegt werden.

* Verlastung eines französischen Großindustriellen. Köln, 25. Mai. Dem französischen Großindustriellen Clement-Bayard sowie einigen seiner Freunde ist bei einer Vergnügungsfahrt im Automobil durch Deutschland ein peinliches Mißgeschick begegnet. Durch Polizeibeamte wurde Herr Bayard in der Nähe von Köln verhaftet und unter dem Verdacht der Spionage 36 Stunden im Gefängnis zu Köln zurückgehalten. Die Verhaftung erfolgte am Freitag, den 22. Mai, bei Wickendorf, als die Passanten des Automobils der Landung eines Zepplins-

luftschiffes beiwohnten. Samstag abend 1/2 9 Uhr wurden die Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt. Clement-Bayard ist eine in Frankreich sehr angesehene Persönlichkeit. Er ist Kommandeur der Ehrenlegion und Besitzer zahlreicher Ordensauszeichnungen in den verschiedensten Ländern.

* Berlin, 26. Mai. Das Auswärtige Amt hat von der zuständigen Kölner Stelle einen ausführlichen Bericht über den Vorfall erbeten. Einzelheiten sind bis jetzt noch nicht bekannt.

* Paris, 27. Mai. Herr Clement-Bayard, der in Köln als Spion verhaftet und nach seiner Verhaftung schlecht behandelt worden sei, hat beim Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten Klage erhoben. Clement-Bayard erklärte in einer Unterredung, daß er im vorigen Jahre den deutschen Krieger Friedrich, der von Berlin nach Paris geflohen war, gastsfreundlich aufgenommen und ihm seinen Aeropark in 1/2 les Moulinaux und sein Arbeiterpersonal zur Verfügung gestellt habe.

Zum Fall Clement-Bayard gibt das Kölner Polizeipräsidium nachfolgende Erklärung ab:

Clement-Bayard und seine drei Begleiter verfolgten nach den bei ihnen gefundenen Aufzeichnungen bei ihrer Reise nach Deutschland den Zweck, die in Mittel- und Westdeutschland gelegenen Luftschiffhallen so eingehend, wie möglich, zu besichtigen. Tatsächlich haben sie auch die Luftschiffhallen in Frankfurt (Main), Potsdam, Cuxhaven und Hulsbüttel-Hamburg besichtigt. In Hamburg wurden sie von der Polizei beobachtet, und ihre Festnahme war dort bereits in Aussicht genommen. Im Einvernehmen mit der Hamburger Polizeibehörde wurde sie dann in Köln bei dem Versteck, auch die stöner, dem Reichsfiskus gehörige Luftschiffhalle zu besichtigen, polizeilich festgenommen. Bei ihrer Vernehmung haben sie sich dann in Widerrede verwickelt und den gegen sie bestehenden dringenden Verdacht der Spionage nicht zu entkräften vermocht; auch hat Clement weder, wie er jetzt behauptet, irgendeine geschweige denn „Tausende“ hervorragender Persönlichkeiten seiner Bekanntschaft benannt, noch eine Kautelen für seine sofortige Freilassung angeboten. Daß Personen, auf denen ein derartig schwerer Verdacht, wie der der Spionage, lastet, nach ihrer Festnahme getrennt gehalten und nötigenfalls in Zellen untergebracht werden müssen, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich ist behufs Ermittlung weiterer Ueberführungsstüde die Durchsuchung ihres Gepäcks.

Im übrigen sind Clement und seine Begleiter seitens der Polizeibeamten höflich und mit jeder nur möglichen Rücksicht behandelt worden. Daß ferner die mit der Sache befaßten Kriminalbeamten Einsichtsversuche gegen einen der Beteiligten unternommen, insbesondere die ihnen in den Mund gelegten Ankerungen dem Dolmetscher der Franzosen gegenüber gebraucht hätten, ist erfunden. Nach Abschluß der polizeilichen Verhandlungen sind die festgenommenen Personen dem zuständigen Richter unverzüglich vorgeführt worden. Dieser, von Clement als Ober-Staatsanwalt bezeichnet, hat absolut nicht von einer „Dummheit“ der Polizei gesprochen, im Gegenteil ist er der Ansicht, daß die polizeiliche Festnahme den Umständen nach berechtigt war. Die Freilassung der Beschuldigten hat er nur deshalb verfügt, weil ihm das vorliegende Material für einen Haftbefehl nicht ausreichend erschien. Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das Vorgehen der Polizeibehörde formell und sachlich vollkommen berechtigt war und daß die von Clement erhobenen Anschuldigungen unbegründet sind.

Soweit der Herr Polizeipräsident von Köln, Wir meinen, daß ein deutscher Ingenieur, der die Franz. Luftschiff-Verhältnisse etwara in Luneville Nancy und Paris mit Andacht studieren wollte, zum mindesten schon in Luneville als „Spion“ abgehakt und festgesetzt würde. Das große Geschrei des Herrn Clement ist wenig an Ort. Sein ungeniertes „Ausballowern“, ohne eine Erlaubnis eingeholt zu haben, ist mit Recht als ungebührliche Dreistigkeit aufgefah und bewertet worden.

* Eine auffallende Maßregelung. Berlin, 27. Mai. Der frühere Polizeiarzt Dr. Drew erläßt eine Erklärung, wonach das Polizeipräsidium ihn entlassen habe, weil er im April eine Notiz gegen das Salvatoran veröffentlicht habe, denn schon früher habe man ihm derartige Veröffentlichungen untersagt. Geheimes amtliches Material habe er nicht veröffentlicht, weil ihm solches nicht zugänglich sei. Mit den Polizeiarzten habe er in bester Harmonie gestanden. Wenn das richtig ist, wäre es eine sehr merkwürdige Sache, die man keinesfalls billigen kann, denn es muß doch einem Arzt freistehen, seine Meinung über ein Heilmittel zu sagen, auch wenn sie ganz falsch sein mag. Das Berliner Polizeipräsidium wird sich wohl zu der Sache äußern müssen.

* Kein Reichsdefizit? Bis her rechnete man bekanntlich damit, daß die Reichskasse 1913 mit einem Defizit von ca. 10 bis 12 Millionen Mark abschließen werde. Wie aber neuerdings die Zgl. Rdsch. wissen will, dürften die Einnahmen die Höhe der Voranschläge erreichen; es sei sogar leicht möglich, daß ein kleiner Ueberfluß sich ergibt. Lange Zeit bestand die Gefahr eines erheblichen Fehlbetrages, da infolge der günstigen vorjährigen Ernte ein Minderertrag der Rölle in Höhe von 40 Millionen Mark eintrat. Dieser Fehlbetrag sei aber durch überraschend höhere Erträge anderer Steuern fast vollständig aufgewogen worden, jedoch mit einem günstigen finanziellen Endergebnis des Etatsjahres 1913 gerechnet werden darf.

* Die nationalliberale Einigung ist gescheitert. Der Geschäftsführende Ausschuss der Partei hat durch seinen Interessausschuss am Donnerstag, den 21. Mai, unter dem Vorsitz des Abg. Dr. von Krause in Erfüllung des ihm vom Centralvorstande erteilten Auftrages mit den Vertretern des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend

Gerichtliches.

Frankfurt, 26. Mai. Der seltene Fall, daß ein Angeklagter das ganze Randgericht wegen Verurteilung ablehnt, ereignete sich heute vor der Strafkammer. Der aus Schotten stammende Agent Reinhard Röhl hatte sich wegen Betrugs zu verantworten, lehnte aber das Gericht unter der Begründung ab, daß man Zeugen gegen die Strafanzeige wegen Betrugs gestellt habe, teute als Zeugen gegen ihn geladen habe. Die von ihm angezeigten Leute seien aber nicht verfolgt worden, sondern hätten ihn jetzt auf die Anklagebank gebracht. Das Gericht beschloß tatsächlich die Verurteilung und die Akten zur Entscheidung über den Ablehnungsantrag dem Strafsenat des Oberlandesgerichts zu überweisen.

Kirchliches.

!; Rottum, 26. Mai. Am Feste Christi Himmelfahrt zeigte sich unsere Kirche in einem besonders festlichen Schmuck. Zwei neue Fahnen, sehr reich in Seide gestickt, mit den Wappen der Gotthardt- und des hl. Josef, erhielten bei dem Hochamt die kirchliche Weihe. — Am Nachmittag nach der feierlichen Vesper wurde bei allgemeiner Beteiligung der Bewohner von Rottum und sehr vieler von Hellenbach und Neustadt das neue Feldkreuz am Wege nach Dellingen geweiht. Nachdem Herr Vater Friedrich vom Kloster Marienstatt in seiner Predigt so zu Herzen gehend dargelegt, was das Kreuz für den göttlichen Heiland und was es für uns ist, nahm unser Herr Pfarrer die eigentliche Weihe vor. Mehrstimmige Lieder und die geschmackvolle Ausschmückung trugen viel zur Erhöhung der Heiterlichkeit bei, die allen Teilnehmern unbeschadet bleiben wird als eine erfreuliche Kundgebung dessen, was die in den Granit des Kreuzes eingemeißelten Worte besagen: O Jesus, an Dich glaube ich!

Das geheime Konfitorium.

Rom, 26. Mai. Zwei neue deutsche Kardinal-Mitglieder mit großer Freude war die Vollmacht in den deutschen Kreisen Roms aufgenommen worden. Seit Kardinalserzbischof Dr. v. Wettinger in Rom weilte, war er der Gegenstand begeisterten Kundgebungen und Beglückwünschungen seitens der deutschen Katholiken Roms. Mit besonderer Freude wurden auch die herzlichsten Sympathien begrüßt, die der hl. Vater dem bayerischen Kardinal gegenüber, besonders bei öffentlichen Empfängen, zum Ausdruck brachte. Im Verkehr mit den deutschen Kreisen gab Kardinalserzbischof Dr. v. Wettinger wiederholt der großen Erwarteten Freude Ausdruck, die ihm durch die Ernennung zum Kardinal beschienen worden sei. Böllig ahnungslos habe er die Reise nach Rom angetreten, um seinen Pflichten nachzukommen. Da kam in Rom die überraschende Kunde. Auch dem Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann wurden seitens der deutschen Katholiken herzliche Ovationen bereitet. Der Erzbischof von Köln stattete in den letzten Tagen seinen nunmehrigen Kardinalskollegen Besuche ab, die ihrer Freude über seine Ernennung und auch darüber Ausdruck gaben, daß Deutschland nunmehr wieder in hl. Kollegium vertreten sei.

Am Sonntagabend veranstaltete der deutsche Gesellenverein Roms zur Begrüßung der beiden deutschen Kardinalen eine Festversammlung, an der außer den angehörenden Mitgliedern der deutschen Gesellenvereine Roms, verschiedenen hohen kirchlichen Würdenträgern auch Mitglieder der preussischen u. bayerischen Gesandtschaft beim hl. Stuhle teilnahmen. Während der Ehrenpräsentation des Vereins, Prälat de Waal, die beiden Kardinalen mit herzlichsten Worten begrüßte, gab der Präses, Kaplan Dr. Gensler, in einer marlianen Ansprache der gro-

ßen Freude der Mitglieder über das Erscheinen der beiden hohen kirchlichen Würdenträger Ausdruck und entbot ihnen die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche der Versammlung. Hierauf ergriff Kardinalserzbischof Dr. Wettinger das Wort zum Danke für die herrliche Veranstaltung, gab einen Rückblick über die Entstehung der mächtigen kathol. Organisation der Gesellenvereine, denen er schon seit seiner Jugend nahe stehe. Damals freilich haben die Gesellenvereine noch am Anfang ihrer Entwicklung gestanden und stellten fast die einzige kathol. Organisation dar. Heute ist das anders. Selbst bis Rom habe der Verein seine Zweige ausgedehnt, um die jungen katholischen deutschen Arbeiter zusammenzuschließen. Auch Kardinalserzbischof Dr. v. Hartmann feierte die Verdienste der kathol. Gesellenvereine und schloß mit dem Wunsche, die Vereine möchten wachsen, blühen und gedeihen. Künstlerische, musikalische und deklamatorische Vorträge beschloßen den wohlbelungenen Abend.

Am Mittwoch wird der Papst den neuernannten Kardinalen das rote Kardinalsbirett aufsetzen, während die Heberreicherung des Kardinalbirett erst im öffentlichen Konfitorium am Donnerstag erfolgt, in dem auch die Öffnung und Schließung des Mundes, das Symbol der Schweigepflicht sowie die Anweisung der Liturgische erfolgt.

Rom, 27. Mai. Um 10 Uhr wurde im Konfitorium die feierliche Zeremonie der Birett-aufsetzung an zehn neuen Kardinalen vorgenommen. Kardinal Bégin von Quebec hielt eine Dankansprache, worauf der Papst in längerer Rede antwortete. Nach beendeter Zeremonie beabsichtigte sich die neuen Kardinal zum Kardinalstaatssekretär.

Vermischtes.

*** Köln, 27. Mai.** Ein hiesiger Schlossermeister hatte wiederholt seinem Töchterchen bei den Schulaufgaben geholfen und trotzdem war das Kind von der Lehrerin wegen seiner häuslichen Schularbeiten getadelt worden. Der erregte Mann schrieb an die Lehrerin einen Brief, worin er diese beleidigte. Auf ein Anklage hin wurde der Schlossermeister vom Schöffengericht zu 20 M Geldstrafe verurteilt. Nach Verkündung des Urteils lief der Angeklagte aufgeregt aus dem Sitzungssaal und stieß sich einen Dolch ins Herz, so daß er im Gerichtsgebäude tot zusammenbrach.

*** Verschiedenes aus aller Welt.** Ueber die Zahl der Opfer, die das Explosionsunglück in der Schießbaumwollfabrik zu Düren gefordert hat, liegt nun folgendes, im wesentlichen abschließendes Ergebnis vor. Acht Arbeiter sind getötet, fünf schwer- und dreizehn leichtverletzt. Bei der Mehrzahl dieser Arbeiter handelt es sich um Personen unter 20 Jahren. — In Berlin wurden von der Strafkammer die ehemals bei Rudolph Herzog angestellten Diener Fritz und Paul Kramer wegen Diebstahle von Brillant- und Perlen zu 2 1/2 Jahren bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die ausgebrochenen Diamanten waren seinerzeit im Gasrohr entdeckt worden. — In der Nacht zum Sonntag vernichtete zu Stettin ein großes Schiffsfeuer einen großen Teil des Wasserstoff- und Kohlenäurelagers von Mandt, ein beträchtliches Dellager von Strohstreu sowie sehr große Warenbestände verschiedenster Art und Lagergruppen an der Barnitz. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — In Zürich ist der Besitzer des erst vor Jahresfrist mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark errichteten Elitetheaters, Rödinger, der „Morgenpost“ zufolge, in Konkurs geraten. — Im ungarischen Dorfe Siget ost der Landwirt Lazar Betoi infolge eines Familienstreites in der Wut seine Frau und seine beiden Kinder ermordet und sich dann durch einen Stich ins Herz selbst getötet. — Die Polizei in Paris verhaftete den Russen Leon Schapiro, der beschuldigt ist,

einem Newyorker Hause, dessen Vertreter er in Paris ist, 1 125 000 Frs. veruntreut zu haben. —

Telegramme.

Roosevelt über seine Forschungsreise. Newyork, 27. Mai. Roosevelt erklärte in einem Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft, in dem er über seine Forschungsreise in Brasilien Bericht erstattete, die Karten der westbrasilianischen Wildnis seien vollkommen falsch. Der von ihm 1500 Kilometer verfolgte Rio Dabuwida, der auf den Karten nicht verzeichnet sei, verlasse vom 12. Grad südlicher Breite nordwärts zwischen dem 60. und 70. Meridian, wo die Karten statt Täler Gebirge verzeichneten.

Die Forderungen der aufständischen Albanesen.

Nach einer Meldung des B. L. B. aus Durazzo haben die Aufständischen an die Kontrollkommission eine Zuschrift gerichtet, in der sie als Zweck der Volksbewegung folgende Wünsche ansühren: **Ersten:** Der Souverän Albaniens möge den Religionsunterricht, welcher die Grundlage unseres Glaubens ist, heben. **Zweiten:** die Persönlichkeiten, denen der Souverän die Regierungsgewalt übertragen hat, sind Leute, welche seit langem die Bevölkerung verfochten (?) und noch verfolgen. Während wir dieses unangenehme Ziel aneinanderwerfen wollten, verwendete die Regierung gegen uns Kanonen und erschütterte dadurch unsere Sicherheit und unser Vertrauen. Infolgedessen wünschen wir die Herrschaft und Verwaltung des osmanischen Reiches, zu dem wir seit jeher gehören. **Dritten:** sollte die Erreichung dieses Zweckes nicht möglich sein, legen wir unsere Sache in die Hände der Großmächte, um vor der gegenwärtigen Regierung gerettet zu werden. Wir bitten, danach zu handeln und einzuweisen, bis unsere Forderungen zu einem Ergebnis führen, uns vor jeder Art Bedrückung (1) seitens der Regierung und ihrer Hüter zu schützen.

Man hat den Eindruck, daß die Deutschen nicht wissen, was sie wollen.

Der Kosmarchall des Fürsten, v. Trotha ist, wie verlautet, in besonderer Mission nach Berlin abgereist.

Durazzo, 27. Mai. Das Valois des Fürsten wird von je 60 österreichisch-ungarischen und italienischen Matrosen besetzt.

Wien, 27. Mai. Von informierter Seite wird mitgeteilt, daß das österreichisch-ungarische Gesandtschafts- und Balona in Malta weilt, auf der Heimfahrt nach Valona und Durazzo ankünfte. Doch ist dieser Besuch von Anfang an beabsichtigt gewesen.

Durazzo.

Die Kontrollkommission hat sich nach Patwaja begeben. Der italienische Gesandte Baron Alotti ist nach Schiof abgegangen, um ein detailliertes Abkommen mit den Aufständischen zu schließen. Aus Schiof wird gemeldet, daß die Aufständischen neuen Ruzug aus dem Innern des Landes erhielten. Die Aufständischen in Schiof sollen mit denjenigen von Kriza ein Besecht gehabt haben.

Die Verluste der Aufständischen in den letzten Kämpfen mit den Regierungstruppen sollen ziemlich bedeutend sein. Obwohl die Aufständischen strenges Stillschweigen bewahren, dürften sie über 100 Tote und Verwundete gehabt haben. Die Regierungstruppen und Freiwilligen zählten 20 Tote und Verwundete. Unter den Toten ist ein gewisser Berger, angeblich aus Schloffen.

Der Fürst berief die Malisflorenhäuptlinge zu sich und dankte für ihre Bereitwilligkeit, mit der sie

den Schutz seiner Person übernommen hätten, und bat sie, da keine Gefahr für sein Leben drohe, wieder in die Heimat zurückzukehren. Die Malisfloren marschierten nach Futari ab.

Wiesbaden, 27. Mai. In Wiesbaden begann heute ein Prozeß gegen zwei Beamtenfrauen, die zahlreiche Diebstahle in Juvolierkläden verübt hätten. Es sind über 60 Zeugen geladen.

Münster i. W., 27. Mai. Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Münster wird der Kaiser am 6. September dem Herzog von Arenberg auf Schloß Nordkirchen einen Besuch abstatten.

Vonn, 27. Mai. In Wendenheim im Kreise Rheinbach sind heute an dem Rinde eines aus Rußisch-Polen zugewanderten Arbeiters die schwarzen Noden festgestellt worden.

Niel, 28. Mai. Zur deutschen Flingst-Delegiertenversammlung sind 7000 als Teilnehmer angemeldet. Ihnen wird eine eingehende Kenntnis der deutschen Kriegsflotte vermittelt werden.

Newyork, 28. Mai. Eine furchtbare Eibe fordert viele Opfer. Seit 1880 war kein so heißer Mai zu verzeichnen.

Danzig, 27. Mai. Für den Ostmarkenflug haben sich 20 Zivilflieger und 16 Offiziersflieger gemeldet.

London, 26. Mai. Die Admiralität hat die Nachforschungen nach dem verschwundenen Flieger Hamel aufgegeben. Man muß nunmehr annehmen, daß Hamel verunglückt und wahrscheinlich im Kanal ertrunken ist.

Trief, 27. Mai. Auf der Fahrt vom Südbahnhof nach Rorbtorose stürzte vergangene Nacht ein Automobil beim Canal Grande ins Meer. Seine beiden Insassen, der Rittmeister und Landtagsabgeordnete Edmund Freiherr von Enobloch und ein Hotelbedienter, ertranken, der Chauffeur wurde gerettet.

Handels-Nachrichten.

Limburg, 27. Mai. Künftiger Fruchtmarktbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (nass) 17,00 fremder Weizen 16,50, Korn 12,80, Futtergerste 0,00, Braugerste 00,00, Hafer 8 85 1/2.

Bestellungen

auf den „**Rassauer Boten**“ für den Monat Juni, zu 1/3 des Quartalspreises werden stets entgegengenommen.

Verantwortl. i. Anzeigen u. Reklamen L. Reumart.

Jos. Faßbender, Photograph. Atelier. Limburg, Obere Schiede 3. Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln. Ausführl. Anleitung und Preisliste gratis.

— Fertige Herren- und Knabenbekleidung billigste Anfertigung nach Mass. — Preis. **Wih. Lehnard senior, Limburg, Kornmarkt.**

Wetterausichten für Freitag 29. Mai. Bevölkerung abnehmend, etwas wärmer, nur noch strichweise einzelne leichte Regenfälle.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Kreis Westerbürg.

Die Beiträge zur Familien-Versicherung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. sind — soweit deren Zahlung noch nicht stattgefunden hat — von den verheirateten und nicht verheirateten Familienmitgliedern zu entrichten, welche Ernährer der in den §§ 31/34 genannten Familienangehörigen sind und mit denselben in einem Haushalt leben.

Zu den fraglichen Familienmitgliedern gehören: 1. Ehegatten, 2. Eltern und 3. Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre bei Knaben und bis zum vollendeten 18. Lebensjahre bei Mädchen. **Westerbürg, den 27. Mai 1914.** 4328 **Hd. Becker, Vorsitzender.**

Trauer-Drucksachen in reicher Auswahl, wie **Trauer-Briefe, Trauer-Bilder, Trauer-Karten** liefert in 1-2 Stunden, sauber u. preiswert, die **Limburger Vereinsdruckerei** Verlag des „Rassauer Boten“.

Monatsmädchen 4325 **Ein Friseur-Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, gesucht. Zu erst. Exp. 4316

Frisch geschossenes Reh

im Jungschutt, ferner **Junge Gänse, Enten, Bouliarden, Capaunen, Sahnen und Lauben** empfiehlt 4323 **Ant. Zimmermann, Delikatessen,** am Bahnhof. Tel. 297.

St. neue Matiesheringe, Neue Bollheringe, Marinierte Heringe, Neue Malta-Kartoffeln empfiehlt 5920 **Ed. Trombetta Nachf.**

Neue italienische Kartoffeln empfehlen billigst 5911 **Münz & Brühl,** Limburg. Klein-Verkauf: Untere Fleischgasse 16.

Großes Hüttenwerk i. d. Nähe von Eßln sucht einen durch- aus erfahrenen, energischen **Maurermeister,** der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist und einer Kolonne von 40-50 Mann vorstehen kann. Angebote mit Angabe der Gehaltsanspr. nebst kurzem Lebenslauf sowie Zeugnis- abschriften unter T. 4326 an die Expd. des Blattes.

Pubkfrau zum Laden putzen gesucht. **Speiers Schuhwarenhaus,** Limburg Bahnhofstr. 6.

Wir haben den **Import von Südweine** in großem Umfange aufgenommen und bringen als Neueinführung nachstehende außergewöhnlich preiswerte Weine von vorzüglicher Qual: 1/2 Fl. mit Glas **Mavrodaphne** feuriger griechischer Süßwein — 90 Pfg. **Malaga** schwarz Etikett 1.20 „ **Douro Portwein** schwarz Etik. 1.20 „ **Weißer Tischwein** — 80 „ **Roter Tischwein** — 75 „ **Côtes du Rhône** — 85 „ Leere Flaschen werden mit 10 Pfg. zurückgenommen. **Weiss- und Rotweine** langjährige beliebte und preiswerte Marken laut Spezial-Liste. Als besonders vorzüglichen **Fest-Kaffee** empfehlen wir unsere **Spezialmischung** Pfund Mk. 1.60 Weitere Sorten M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.80 Jedes Paket von Mk. 1.50 an — enthält einen Gutschein. — **S. u. F. Puddingpulver** außergewöhnlich preiswert **S. u. F. Backpulver** u. vortrefflich **S. u. F. Vanillezucker** 10 Pakete sortiert 48 Pfg. **Schade & Trillgrabe** Limburg, Frankfurterstr. 3, Tel. 193.

Herren-Wäsche:

Oberhemden, weiß und farbig, Nachthemden, Tricot- und Unterkleider, Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger. Wäsche nach Maß in tadelloser Ausführung.

Geschw. Vigelius, Limburg. (5662) Ob. Grabenstraße 21.

Kauf Dir eine Sonse beim Löb die ist gut. Ebenso **Dengelhammer, Dengelambose, Schleifsteine, Sensenschützer, Grasmwürle, Sieheln.** **H. Löb II., Montabaur,** Rebenstock. Telefon 89.

la. Speijetartoffel hiesige Industrie bei 4331 **Jos. Flach.** Tüchtiger, selbständiger **Anstreicher** für dauern' gesucht. **Johann Steinebach,** Wallmerod. 4335

Mansarden-Zimmer. Ein großes Zimmer mit 2 Betten oder 2 Zimmer, einfach möbliert, ohne Kasse, per sofort oder später auf längere Zeit in der Nähe der Eisenbahn zu mieten gesucht. Schriftliche Offerte mit Preisangabe unter 4329 an die Expedition erbeten.

In schöner Lage gelegenes **Wohnhaus,** besteh. aus zwei 3-Zimmer- wohn. und Mansardenstock, Obstgarten, Gas u. zu verkaufen. Off. u. L. 2758 an die Expd.

Schön möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Zu erst. Exp. d. Bl. 4333 **Möbl. Zimmer,** nächst der Bahn zu vermieten. 4324 **Hathenstraße 5.**

Zwei Herren können **Kost u. Logis** erhalten. 4277 **Ecke Berg- u. Warfüßerstr.** **Stundenmädchen** für H. Haushalt auf sogleich gesucht. 4211 Zu erst. Expd.

Arbeiterin gesucht **Seifenfabrik Müller,**

Zum Feste

5501

Ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgelungenen, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oetker's Backpulver „Bacfin“ verwendet. (Der Name „Bacfin“ ist gesetzlich für Dr. Oetker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Oetker's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Bacfin“, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Sultane, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Bacfin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sultane, das Zitronengelb und den Eierhine. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen in rund $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er dick vom Rührer fließt.

Die Sparkasse des Vorkauf-Bereich zu Limburg.

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. nimmt auf ein Sparbuch Beträge von Mk. 1.— an in unbeschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit $3\frac{1}{2}\%$. Ferner nimmt der Vorkauf-Bereich Darlehen gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mk. 300.— an, verzinstlich zu 4% bei jährlicher Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

Schön möbl. Zimmer
zum 1. Juni zu verm.
4314 Unt. Grabenstr. 20 II.
Suche verläßl. Haus mit
Wirtschaft, Gasthof, Metzgerei
od. Warengeschäft, Blauplan
Off. R. Weirich, postf. Wiesbad.

Die Grundlage aller Vertragsverhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten seit den Einigungsverhandlungen vom Dezember 1913 bildet das Berliner Abkommen. Da die Kreis-Krankenkasse Limburg trotz Fristsetzung das Berliner Abkommen nicht restlos anerkannt hat, werden Mitglieder dieser Krankenkasse von heute ab nur gegen Barzahlung behandelt.

Berein der Kassenärzte der Kreise Limburg,
Unterlahn, Untertaunus. (G. B.)



Haararbeiten

größte Auswahl eigene Fabrikation.
Bei Einkauf Frisur mit Ondulation gratis
Separate Damenbedienung. 4321

W. Schneider Neumarkt 16

Heiligenfiguren - Heiligenbilder

Hang- und Stehkreuze, Leuchter, Tragfahnen,
Tragkissen, Dekorationsfähnen in großer Auswahl
und zu billigsten Preisen 5863

Karl Witzelsburger, Buchhandlung
Limburg L. Ecke d. Kornmarkts
und kleine Dombtreppe.

Einzigartigste Werggrüner

bereiten Ihnen meine in Form, Farbe
und Haltbarkeit unübertroffenen Saison-
Neuheiten in erstklassigen
Schuhwaren
für Damen und Herren.

Große Auswahl in schwarz, farbig und Stoff-Einsätzen.
Ein unverbindlicher Besuch überzeugt Sie von der Reich-
haltigkeit meines Lagers und dem vorteilhaften Angebot zu billigen Preisen.

Sadamar 4143 Louis Nies.

Zurückgesetzte Schuhwaren unter Einkaufspreis.

Bilanz pro 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand am 1. 1. 1914	4 159,92	Reservefonds	4 834,89
Geschäftsanteile bei anderen Genossenschaften	1 550,00	Betriebsrücklage	2 445,48
Mobilien, Einrichtung	200,00	Geschäftsguthaben d. Genossen	4 374,80
Guthaben in laufender Rech- nung bei Genossen	131 198,56	Anlehn von Privaten gegen Schein	24 906,00
Hypotheken	17 536,40	Spareinlagen	153 601,26
Kaufschillinge	40 577,39	Bauschuld in laufd. Rechnung	5 470,00
Stückzinsen (nicht fällige Zin- sen von Aktiv-Kapitalien)	3 943,75	Stückzinsen (nicht fällige Zin- sen von Passiv-Kapitalien)	939,25
		Vorausgehobenes Gütersteu- geld	888,00
		Rückständige Dividende	284,81
		Gewinn in 1913	1 419,53
Summa der Aktiva	199 164,02	Summa der Passiva	199 164,02

Mitglieder-Bewegung in 1913:

Stand am 1. 1. 1913	299
Zugang in	1
	300
Durch Ausfindigung und Tod	4
Stand Ende 1913	296

Wendt, den 25. Mai 1914. 4306

Spar- und Darlehenskasse

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung,

Wolf, Direktor.

W. Mann, Kassierer.

Sauberes, kräftiges
Hausmädchen
gesucht. 4318

Gut möbl. Zimmer

in der Oberen Grabenstraße
per 1. Juni zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition
des Blattes. 4274

Eine Wohnung von zwei
größeren oder drei kleineren
Zimmern mit Zubehör von
kleiner Familie (drei ältere
Personen) zu mieten gesucht.
Su erst. in der Exp. 4224

Herren-Artikel.

Oberhemden

in sparten Dessins, mit losen und festen Manschetten,
prima Verarbeitung
Mk. 4.20, 5.40, 5.80, 6.50.

Weisse Oberhemden

mit festen und losen Manschetten,
Pique- und glatte Einsätze in vielen Preislagen.

Anfertigung nach Maß
in kürzester Zeit billigst.

Kragen — Manschetten — Vorhemden

alle modernen Formen, alle Grössen und Weiten,
alle Preislagen.

Tennis- und Touristenhemden

mit Schillerkragen oder abnehmbaren Stehummlege-
kragen; in Rips, Panama, Flanell.

Einsatzhemden

Mk. 1.25, 1.50, 1.80, 2.25, 2.50, bis 5.—.

Elegante Selbstbinder

in den apartesten Dessins,
Mk. 0.40, 0.55, 0.75, 0.90, 1.25 bis 4.—

Regattes — Diplomaten

Neuheiten in vielen Formen.

Leichte Unterzeuge.

Hervorragende Spezialqualitäten
in allen Grössen und Weiten.

System Prof. Dr. G. Jaeger, „Osiris“-Tricot,
Ribana, Knüpftricot.

Handschuhe, Taschentücher

Hosenträger.

Hübsch ausgestattete, kräftige Qualitäten;
Marke „Endwell“

Mk. 0.50, 0.60, 0.70, 0.90, 1.25 bis 3.50.

Herren-Socken

gewebt und gestrickt in reichem Sortiment.

Sport-

Hemden
Strümpfe
Gamaschen
Gürtel
Kragen
Mützen
Westen-
gürtel

Hülster & Kurtenbach.

Der
probt
der
lobt!



Kaffee

Eine ausgewählte Serie maß-
gebender Qualitäten
per Pfund Mk. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80.

Tea In der Tasse von auffälliger Güte
p. Pfund Mk. 2.40, 2.80, 3.40, 3.80.

Kakao Ausgiebig, wohlbedimmlich,
nahrhaft

per Pfund Mk. 1.60, 2.00, 2.40.

Doch. gefochter Coburger Saftschinken
 $\frac{1}{4}$ Pfund 55 Pfg.

Echter westfälischer Land-Schinken
zum Rohessen, $\frac{1}{4}$ Pfund 60 Pfg.

Cervelatwurst im Stück von 70 Pfg. an.

Hochfeine Süßrahm-Butter
in $\frac{1}{2}$ Pfund-Stücken, per Pfund Mk. 1.45.

Garant. frische, tadellose Sied-Gier
mittelgroße 10 Stück 59 Pfg.

große 10 „ 69 „

extra große 10 „ 85 „

Prima Weizenmehl
per Pfund 17, 18 und 20 Pfg.

5-Pfd.-Sack Blütenmehl 1.05 Mk.

10 „ „ „ 2.05 „

Gem. Zucker Pfund 21 Pfg.

empfiehlt und versendet

Rudolf Gulberg, Limburg
Neumarkt 1. Telefon 275.

Freibank.

Freitag den 29. Mai, von 4 bis $5\frac{1}{2}$ Uhr nach-
mittags: Aufheiß roh, zweier Stübe, a Pfund 45 Pfg.,
bo. gelocht a Pfund 40 Pfg., Schweinefleisch gelocht a
Pfd. 40 Pfg.
Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereitern ist der Er-
werb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kost-
gebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Regenschirme

aparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl. 1000

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezerstr.

vis-a-vis der Stadt Diez.

Ganzes Schweinefleisch a Pfd. 70 Pfg.

Frisch ausgelassenes Schmalz a Pfd. 80 Pfg.

Mageres Dörrfleisch a Pfd. 85 Pfg.

in ganzen Stücken a Pfd. 80 Pfg.

Frische Hausmacher Leber- und Blutwurst.

Metzgerei Brückmann,

4301 Frankfurterstraße 19.

EWE-Schokoladen

sind anerkannt vorzüglich und äußerst preiswert.

Feine Speise-Schokoladen

EWE-Schmelz Pfd. Mk. 1.25

EWE-Mocca „ 1.30

EWE-Milch „ 1.30

Koch-Schokoladen

feine Vanille-Schokolade M. 1.00

Bruch-Schokolade M. 0.80

Pralinen und Desserts

in schönen Geschenckpackungen. 5000

Emmericher-Waren-Expedition,
Limburg a. d. Lahn. Bahnhofstrasse 13.